



INTERVIEW MIT ANDI WILL:

EIN GESPRÄCH ÜBER DEN DONAUSTRUDL, REGENSBURG UND EIN KLEINES DIEBISCHES BERGVOLK NAMENS BAYERN

Was bedeutet die Stadt Regensburg rückblickend für Sie?

Regensburg ist mein Zuhause, Regensburg ist meine Heimat und ich fühle mich hier wohl. Ich kann das glaube ich ganz gut sagen, weil ich fünf Jahre Obdachlos war, bin 2000 hier angekommen, war dann noch zwei Jahre obdachlos, hab dann hier Wohnung gefunden und wie gesagt: Seitdem ist es mein Zuhause und ich fühl' mich hier echt wohl. Ist ,ne angenehme Stadt. (Grinsend) Obwohl's im schwarzen Bayern liegt, hat's doch einen angenehmen roten Touch hier.

Und was macht die Stadt so angenehm?

Die Leute sind angenehm. Es ist eine große Stadt aber es ist doch noch eine gewisse menschliche Wärme da. Wenn man sich andere Städte anschaut wie Nürnberg, Hamburg oder ähnliches dann hat Regensburg noch so eine Mischung aus großer Stadt und doch noch so ein bisschen einen

provinziellen Charme. Das macht es einfach schön. Und die Donau, natürlich (schmunzelt).

Was bedeutet der Donaustrudl für Sie? Wie sind Sie überhaupt hierher gekommen?

Also ich bin irgendwann geschieden worden, hab dann alles hingeschmissen, bin mit meinem Hund quer durch Europa getingelt, hab Straßenmusik gemacht, Straßenbilder gemalt und hab so mein Geld verdient. Gelernt bin ich eigentlich Krankenpfleger, aber hatte halt die Nase voll. Ich bin dann sechs Jahre durch die Gegend gezogen und – wie gesagt – 2002 hier in Regensburg angekommen; hab dann beschlossen dass ich hier bleibe. Hing damals auch mit dem Donaustrudl zusammen, weil das einem doch die Möglichkeit gibt mit dem Zeitung Verkaufen, sich auf ordentliche Art und Weise sein Geld zu verdienen – Man mit Straßenmusik und Straßenbildern im Winter nicht

sehr erfolgreich ist - und der Donaustrudl an sich als Institution einem die Möglichkeit gibt, sich einzuklinken und wieder Boden unter den Füßen zu bekommen. Wenn man ein paar Jahre so frei gelebt hat, das hat wunderschöne Seiten. Ich bereue die Zeit nicht, muss ich ehrlich sagen. Es hat auch große Nachteile, unter ,ner Brücke ist es im Winter recht kalt (lacht), aber man muss sich erst wieder umgewöhnen, man hat eine ganz andere Tagesstruktur und einen ganz anderen Lebensrythmus, wenn man jetzt wieder mit Ämtern zu tun hat. Ich war in der Zeit ganz raus, weder im Sozialsystem integriert noch krankenversichert oder ähnliches. Und insofern hatte ich auch niemand, der mir Vorschriften machen kann und der mir gesagt hat „Du musst dann und dann da sein“. Das hat was schönes, aber auf Dauer funktioniert's nicht.

Finden Sie, dass sich die Regensburger von den Bewohnern anderer

Städte unterscheiden?

Regensburg hat einfach eine gute Mischung. Dadurch dass so viele Studenten da sind; Studenten bringen einfach erstens mal frischen Wind, zweitens frisches Gedankengut, (schmunzelnd) so eine gewisse revolutionäre Grundstimmung (lacht) und auf der anderen Seite aber auch keine zu rechtslastige Denkweise. Wie's halt leider in manchen ländlichen Gegenden oder auch großen Städten noch so ist.

Bayern ist einfach ein erzkonservativer Staat. Man darf das jetzt ja nicht laut sagen, aber ich war früher mal bei den Grünen aktiv, mit Schwertern zu Pflugscharen und den ganzen Kram. Wenn du in Bayern ein schwarzes Tuch in die Sonne hältst, dann wird es oft noch braun.

Und was das Verkaufen des Donaustrudles anbetrifft, glauben Sie dass

kriegt natürlich ab und zu dumme Kommentare. Es kommen schon mal Leute vorbei, die sagen, "was willst du denn mit deiner Junkiezeitung?" Oder ähnliche Dinge. Und man muss ja auch ehrlich zugeben, dass von den Verkäufern viele eine Suchtproblematik haben. Man muss halt auch im Gegensatz dazu sehen, einen süchtigen Menschen bring ich nicht von heute auf morgen davon weg, also es ist illusorisch anzunehmen, dass man dahin geht und sagt, hey geh auf Therapie, werd' glücklich, das macht dein Leben ganz toll. Das funktioniert nicht. Da muss der Groschen schon selber irgendwann fallen. Allerdings gibt die Arbeit bei so 'ner Zeitung natürlich dem Leben zu einen eine gewisse Struktur, zum anderen gibt es die Möglichkeit, sein Lebensunterhalt und auch sein Suchtverhalten so zu gestalten, dass er nicht in die Kriminalität und dadurch in die Straffällig-

„jeder Mensch braucht seine Aufgabe“ einen Sinn im Leben. Da kannst du noch so viel Kohle haben, wenn du nichts sinnvolles anzustellen hast, wirst du einen an der Kirsche kriegen.

Haben Sie für sich den Sinn des Lebens gefunden?

Ich arbeite nebenher noch, also ich bin der Sprecher vom Sofakontaktladen, wir kümmern uns um die suchtkranken Menschen und versuchen eine Perspektive zu geben, das ist für mich ein Teil Sinn, das ist auch ein Teil meiner Arbeit. Der Donaustrudl hier ist ein Stück meiner Familie. Mein Hund. Mein Bonsai (lacht). Ich male auch gern. Das sind zum einen schöne Hobbys, zum Anderen Dinge die mich ausmachen und nicht immer, aber meistens bin ich zufrieden. Ich denke himmelhoch jauchzend und glücklich ist man nicht immer im Leben. Entscheidend ist, dass man sich

„OBWOHL'S IM SCHWARZEN BAYERN LIEGT, HAT'S DOCH EINEN ANGENEHMEN ROTEN TOUCH HIER.“

es da in Regensburg auch anders ist als in einer anderen deutschen Stadt?

Also wir haben ja Kontakt zu anderen Zeitungen und es hat mal einen Bundesverband gegeben von Straßenzeitungen, da hat man sich einmal im Jahr getroffen und hat sich untereinander ausgetauscht, das hat sich leider aufgelöst. Es ist schon so, dass wir als Straßenzeitung in Regensburg sehr akzeptiert sind und dass die Leute das auch akzeptieren, dass das Arbeit ist und auch anstrengende Arbeit. Im Sommer ist es sicher angenehmer, im Winter ist es manchmal schon Scheiße, wenn du bei minus 15° draußen stehst. Aber die Akzeptanz von den Leuten ist eben sehr gut. Das Bild das man in Regensburg abgibt, ist von den meisten schon sehr gut. In anderen Städten ist es auch so, hab ich mitbekommen, es wird schon von den meisten Leuten akzeptiert. Man

keit und dadurch Gefängnis kommt, also noch weiterer sozialer Abstieg. Und man hat Zugriff auf die Menschen mit den Problemen. Sie sind angebunden an die sozialpädagogische Unterstützung. von daher ist da einfach die Möglichkeit da, dass man auch helfen kann, wohingegen wenn es so etwas nicht gebe, die Menschen einfach im freien Raum schweben würden. Man kann da immer weiter abrutschen und dann gar nicht mehr in der Lage sein, sich selbstständig Hilfe zu suchen.

Also glauben Sie schon, dass der Donaustrudl einen großen Beitrag leistet?

Einen sehr großen Beitrag, ja. einen Beitrag auch Kriminalität und so was weiter einzudämmen, weil - ich bin gelernter Krankenpfleger eigentlich und ich hab bei der Klosterschwester gelernt und die hat immer gesagt

am Abend in seine Kissen kuschelt, anfängt draufzusabbern bevor man einschläft und sagen kann „So scheiße war der Tag eigentlich gar nicht.“ Ich denke, dann kann man zufrieden sein.

Nur kurz: Sie kommen nicht aus Regensburg, oder?

Ich bin erst 2000 hier aufgeschlagen, geboren bin ich in Essen am Donnerberg, also mitten im Ruhrpott. Hört man auch noch ein bisschen an der Sprache, aber ich war da ungefähr 35,5 Zentimeter groß. Da sind meine Eltern nach Bayern gezogen. Mein Papa war Bundesbahnbeamter und ist dann hier runter versetzt worden. Ich hatte damals noch nicht so viel Mitspracherecht in der Familie. Lag an meinem Alter und daran dass ich noch nicht sprechen konnte, denk ich mal. (lacht) Und dann bin ich halt in Poschbauhäng???? mit-

ten in der oberpfälzer Pampa aufgewachsen. Deswegen weiß ich das mit dem schwarzen Tuch und der Sonne. Wenn du da durch die Straße vom Dorf gelaufen bist, haben sie immer gesagt „Da kommt der Molotovcocktailschmießer“ (lacht),

Echt?

Nicht ganz so, aber in der Dorfkneipe, wenn von den Grünen Versammlung war, bist du schon immer so angeschaut worden worden, „Was wollt denn ihr da?“

Das war manchmal schon krass. Jetzt sind sie ja auch etabliert. Aber damals am Anfang, gerade so auf dem Land, da haben sie schon gedacht du bist ein Außerirdischer. Aber es hat sich dann zum Glück im Bewusstsein der Menschen viel geändert. Auch was Umweltpolitik betrifft, hat sich doch was getan. Ja, und so bin ich halt hier aufgewachsen. Aber dadurch dass meine Eltern kein Bayerisch konnten, kann ich's auch nicht. Ich hab immer gesagt, ich bin als Entwicklungshelfer hier runtergekommen (lacht). Mittlerweile haben sie ja einen aufrechten Gang, wie man sieht.

Ich hab einen alten Russischen Duden, da steht drin: „Bayern, kleines und diebisches Bergvolk, ernährt sich in der Hauptsache von Ziegen“

Woher kommen die Bücher im Antiquariat eigentlich? Die werden gespendet, oder?

Die werden gespendet, ja. Dann werden die hier durchsortiert, je nach dem – wir haben ja auch Bazare in der Stadt draußen.

Ja, am vier Eimer-Platz.

Weißt du auch, warum der vier Eimer heißt? Da sind früher die Viecher getränkt worden und an den Hähnen hingen vier Eimer dran. Das waren die Wassereimer für Kühe, Schafe Rinder und so weiter. Deswegen vier Eimer-Platz.

Ja und manchmal auch am Haidplatz Und dann wird unterschieden, manche Bücher kannst du ins Internet stellen, also bei e-Bay zum Beispiel und manches ist in Anführungszeichen Bazarwahre. Das sind dann nicht schlechte Bücher, aber ne Erstausgabe Böll oder irgendsowas, die brauchst du auch am Bücherba-

zar nicht hinstellen. Keiner zahlt dir den Preis dafür. Und einen Konsalik brauchst du nicht ins Internet stellen. Da kriegste eh Fußkrebs wenn du so was liest. (lacht)

(immer noch grinsend) Aber es gibt Menschen, die mögen das. Manchmal sind schöne Sachen dabei. Ich mag so gerne Terry Pratchett, die Scheibenweltromane.

Oder Hemingway war eine Zeit lang viel dabei.

(gedehnt) Ja, aber Hemingway, da musst du immer geistig wach sein. Der hat so dermaßen Schachtelsätze. Da geht ein Satz über ne halbe Seite. Wenn du unten angekommen bist, musst du oben nochmal nachschauen, wie's eigentlich angefangen hat.

Naja, so für mein Leben, ich mag Immanuel Kant so gern. Der hat gesagt „Ich kann, weil ich will was ich muss“. Und ich finde das ist ein ganz guter Satz.

Vielen Dank für's Gespräch!

